



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heidnische Alterthümer der Gegend von Uelzen im ehemaligen Bardengau (Königreich Hannover)

**Estorff, Georg Otto Carl von
Hannover, 1846**

Vorerinnerungen zu den Tafeln II und III.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63352](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63352)

Z. sagt darüber p. 32, §. 58. wörtlich Folgendes: »Um den wahren Gebrauch derselben« (nämlich der 3 vorhergehenden Ringe) »genau zu bestimmen, wird nöthig sein, dass ich des vom Herrn Langen er mir mitgetheilten schönen Ringes, der T. VIII. Nr. 31.²⁵ nach seiner wahren Gestalt abgezeichnet zu sehen ist, gedenke. Er hat ihn, nebst anderen nachher zu benennenden Geräthen, aus dem Garlsberge in der schon angeführten Urne, wo deren 3 in einander gestanden, erhalten; und besteht inwendig aus einem eisernen Ringe, der mit starkem Metall überdeckt ist, welches vorn dick und breit, gegen das Ende aber dünner, überall mit Durchschnitten und dazwischen vertieften kleinen Circuln und andern Zierathen sehr sauber und artig verfertigt worden. Schade ist es, dass der Rost das Eisen so verderbet, dass dadurch grosse Stücke des Metalls abfallen müssen. Er besteht aus 2 halben Circuln, deren jeder besonders gewesen, wie sie es noch jetzt sind, die man vielleicht zusammengebunden oder sonst befestigt gehabt.²⁶ — Beide Hälften sind einander völlig gleich.²⁷ Das Metall scheint stückweise gegossen und nachher über dem darunter liegenden Eisen zusammen geschüttet zu sein, welches sonderlich an der rechten Seite gegen das dünnere Ende *a* merklich wird, wo man die Nath der Löhung, die etwas gross gerathen, deutlich erkennt. Ist dieses, wie es den Anschein hat, ein Kopfschmuck u. Ehrenzeichen eines Hofsührers oder vornehmen Mannes gewesen: so werden die von No. 27—30 abgezeichneten Stücke dadurch, einiges Licht erhalten; indem aus der Ähnlichkeit derselben mit dem Überzuge dieses Ringes deutlich abzunehmen, dass sie ebenfalls Bedeckungen eiserner Ringe, und Ehrenzeichen der Helden oder sonst angesehener Männer, gewesen sein.« Es scheint mir, falls zwischen dem inneren eisernen Ringe und der ihn umgebenden Bronze ein Zwischenraum war, was aus der Beschreibung nicht zu ersehen, nach der Zeichnung aber möglich ist, ein musikalisches Instrument, ein Jagd- oder Kriegs-Horn, gewesen sein zu können.

Vorerinnerung zu den Tafeln II und III.

Es ist bekannt, wie schwülstig und unsicher leider die Terminologie in Betreff der heidnischen religiösen Denkmale Deutschlands, sowohl bei den Schriftstellern, als auch im Munde des Volks ist. Ein und derselbe Name wird zur Bezeichnung ganz verschiedener Monumente gebraucht, z. B. das Wort Hünengrab sowohl für ein Stein- als auch für ein Erd-Denkmal, und wiederum hat eine und dieselbe Art von Denkmalen ganz verschiedene Namen. Z. B. die Stein-Denkmalen werden genannt bald Riesengrab, bald Riesenstein, bald Hünengrab, bald Hünenbett, bald Hünenring, bald Hünenkeller, bald Büzenbett, bald Heidengrab, bald Heidenring, bald Steinring, bald Steinkreis, bald Steinhügel, bald Steinberg, bald Steinhaus, bald Steingrab, bald Steinreihe, bald Opferaltar, bald Teufelsaltar, bald Opferstein, bald Braustein, bald Leichenstein, bald Speckseite, bald Backofen, bald Sonnenstein, bald Trutenstein, bald Ehrengang, bald sogar auf christlich tönende Weise Riesen-Kirchhof u. s. w. So werden auch die Erd-Denkmalen mit mannichfachen Namen bezeichnet, von welchen hier nur einige, als: Grabhügel, Todtenhügel, Hünengrab, Hei-

25) Diese Tafeln sind bekanntlich verloren gegangen; die von mir gegebene Abbildung ist nach der Zeichnung im Göttinger Exemplare.

26) Das war nicht nöthig, denn aus der Abbildung geht klar hervor, dass beide Stücke Fragmente eines und desselben in der Mitte auseinander gebrochenen Gegenstandes waren.

27) Dieses ist nicht ganz richtig, denn nach der Zeichnung ist F. 19 a. augenscheinlich breiter als F. 19 b., welches in einer Spitze, ähnlich einem Mundstücke eines Horn-Instruments, endigt.

dengrab, Heidenhügel, Erdgrab, Kegelgrab, Furchengrab, Brandhügel, Topfberg, Opferhügel, Tumulus, Heiden-Kirchhof und Wenden-Kirchhof.

Wahrlich ein weites Feld für die Unkunde und die Verwechslung!²⁸

Mein eifrigstes Bestreben ging demnach dahin, in dieses Chaos eine Ordnung zu bringen, eine einfache und zugleich erschöpfende, eine klare, bezeichnende und dabei die bisherige Terminologie möglichst berücksichtigende Classification der heidnischen Todten- und götterdienstlichen Denkmale Deutschlands zu versuchen. Unparteiische Sachkundige mögen entscheiden, in wie weit es mir gelungen ist.

Zwar habe ich hier, dem Zwecke des Werkes gemäss, nur die in hiesiger Gegend vorkommenden Arten von Monumenten berücksichtigen dürfen; allein die genaue Untersuchung derselben hat eine solche Menge von bemerkenswerthen Varietäten ergeben, dass nach meiner Ansicht alle heidnischen Todten-Denkmalen²⁹ des Gesamt Vaterlandes, ihrem bezeichnenden Charakter nach, wohl auf irgend eine jener Arten zurückgeführt werden können. Ich sage mit Absicht: ihrem bezeichnenden Charakter nach, denn Variationen lassen sich bekanntlich bis ins Unendliche forciren.

I. Systematische Uebersicht der Stein-Denkmalen, d. h. der heidnischen Todten- und götterdienstlichen Denkmale von Stein.

Die Beibehaltung des Wortes »Hüne« erschien mir in Berücksichtigung der bekannten zweifachen Auslegung des Wortes, nämlich als Todter und als Riese, bei der Benennung dieser riesenhaften Todten-Denkmalen in Stein vorzugsweise geeignet. Ich erwähne hier übrigens ein für alle Mal, dass der Bau dieser Steinmonumente hiesiger Gegend ohne irgend ein anderes Bindungsmittel, als Sand und kleinere Steine, schon seltener Lehm, geschah — der Kyklopenbau des Nordens. Ich gehe vom Einfachen zum Zusammengesetzten über.

1) Der Hünenstein. Ein mehr oder minder grosser, in einiger Entfernung von heidnischen Todten- und götterdienstlichen Denkmälern zu einem bestimmten örtlichen Zwecke aufgerichteter Steinblock, welcher kein Grab deckt. Z. B. der sogenannte Braustein, ein aufgerichteter spitzer Granitblock, ö. hart am Wege von Gohlau nach Mützingen (v. A.-K. □ 4 G. 1.).

2) der Opferstein, meistens einige Fuss hoch und mit platter Oberfläche, z. B. der 10 F. l. Stein mit einer Menge Blatlöcher auf seiner ebenen Oberfläche, zwischen den Dörfern Tatern und

28) Ich will hier nur eines sehr nahen Beispiels erwähnen, wie sehr eine entweder unrichtige oder schwankende Terminologie der Wissenschaft schadet. In der Eingabe des Amts Medingen vom 15. November 1839 an die Landdrostet Lüneburg waren die heidnischen Denkmale am linken Ufer der Himmata unter dem Namen von Hünengravern und Hügeln aufgeführt und zwar so, dass unter Hünengrab bald ein Stein-, bald ein Erd-Denkmal verstanden war, wie ich Solches aus den Denkmalen selbst nachweisen kann. Die Verwirrung ist nun aber noch grösser geworden, indem der verdienstvolle Verfasser der Statistik der im Königreiche Hannover vorhandenen heidnischen Denkmale nach amtlichen Nachrichten etc. sich hat verleiten lassen, alle jene amtlich aufgeführten Denkmale am linken Himmata-Ufer, unter welchen erweisbar sich auch mehrere Stein-Denkmalen befinden, mit dem Namen Grabhügel zu bezeichnen (v. Wächter, Statistik etc. p. 19.), obwohl derselbe doch in seinem Werke überall unter Grabhügel, zu Folge der von ihm p. 11 gegebenen Definition, einen von Erde aufgeworfenen Todtenhügel versteht und solchen sorgfältig von den Stein-Denkmalen unterscheidet.

29) natürlich mit Ausnahme der römischen.

Rätzlingen (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 D. 15 u. K.-R. XXXIII), seltener oben spitz zulaufend, z. B. der 8 F. h., mit 6 regelmässigen halbkugelförmigen Löchern versehene Granitblock südlich vom Dfe. Melzingen (A. Ebstorf) zwischen den beiden Urnenhügeln 16 u. 17 (v. A.-K. □ 3 B. u. K.-R. XXXL).

Sowohl unter dem Hünen- als auch unter dem Opfer-Steine findet man zuweilen Anticaglien, aber keine Beisetzungen, weder von Leichen, noch von Urnen; letztere kommen aber hin und wieder in der Nähe vor.

3) Das Hünengrab. Es liegt auf einem künstlichen Erdwalle von mehr oder minder bedeutender Höhe, hat eine L. bis zu 30 F., eine B. bis zu 6 F. und eine H. bis zu 8 F.; die Tiefe unter der Erdoberfläche beträgt ausserdem noch mehrere F. Sofern der Inhalt noch nicht früher entbunden ist, was häufig vorkommt, birgt das Grab die Überreste eines menschlichen Skeletts oder die Todtenasche in einer Urne, so wie Anticaglien von Stein und Bronze. Ringsum findet man Urnen. Das Hünengrab, sowie auch das Hünenbett, mag auch nächst dem Hauptzwecke, als Todten-Denkmal, zu andern Zwecken, z. B. als Versammlungs-, als Opfer-Platz, gedient haben. Falls ein dazugehöriger Stein Blutrinne oder Blutlöcher hat, so spricht solches factisch für die anderweite Benutzung des betreffenden Monumentes als Opferaltar.

Es giebt zwei Arten von Hünengräbern:

a) Die an Dimensionen meistens geringeren mit einem Deckelsteine oder mehreren (I). Das oblonge Grab ist durch Steinfeiler gebildet, über welchen ein oblonger oder gerandeter Stein (zuweilen auch mehrere nebeneinander), gleichsam als Deckel, liegt, d. h. die Bedeckung greift über die Tragsteine hinüber. Die letzteren sind zuweilen kaum sichtbar, zuweilen aber von bedeutenden Dimensionen. Mit einem Deckelsteine und kleinen Steinfeilern z. B. auf der F. M. Riestedt (A. Oldenstadt), s. vom Dorfe (v. A.-K. □ 4 D. 7 u. die perspectivische Ansicht v. T. II, 16.). Mit mehreren Deckelsteinen und kleinen Steinfeilern z. B. auf der F.-M. Molzen (A. Oldenstadt) n. vom Dorfe (v. A.-K. □ 3 D. 27 u. die perspectivische Ansicht nebst Grundriss v. T. II, 18.).

Mit einem Deckelsteine und kolossalen Steinfeilern z. B. auf der F.-M. Dörnte (A. Oldenstadt), zwischen den Dörfern Dörnte und Bruchwedel (v. A.-K. □ 3 E. 12 und die perspectivische Ansicht v. T. II, 17.). [Ein solches ist auch das sogenannte Steinhaus, das grösste der sogenannten 7 Steinhäuser bei Südbostel in der A.-Vogtei Fallinghobel.]

b) Mit mehreren Decksteinen (II). Das oblonge, zuweilen ovale Grab, gebildet durch auf die hohe Kante gesetzte Steine, ist nicht von Steinblöcken überdeckt, sondern nur von denselben von innen berührt oder fast berührt, so dass der ganze innere Raum ausgefüllt, d. h. die Oberfläche bedeckt ist. Diese Art von Hünengrab hatte einen aus kleineren Steinen gebildeten Zugang, welcher jetzt aber nur noch bei den vollkommen erhaltenen zu sehen ist; z. B. bei demjenigen der F.-M. Niendorf (A. Medingen) (v. K.-R. XXXIII).

Hünengräber dieser zweiten Classe sind z. B. auf der F.-M. Riestedt (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 D. 18 u. perspectivische Ansicht v. T. II, 10.), auf der F.-M. Gross-Prezier (A. Bodenteich) (v. A.-K. □ 5 D. 6 und perspectivische Ansicht v. T. II, 11. und A.-K. □ 5 D. 7 und perspectivische Ansicht v. T. II, 14.) und auf der F.-M. Jastorf (A. Medingen) (v. A.-K. □ 3 D. 3 und perspectivische Ansicht v. T. II, 12.).

4) Das Hünenbett. Es ist ein Hünengrab mit einer Einfassung von Steinen, welche in einiger Entfernung parallel mit den 4 Seiten der Grabkammer liegend, einen zuweilen gepflasterten Raum, ein Bett, bilden. Die Dimensionen betragen bis zu 400 F. L., 24 F. B. im L. u.

8 F. H. (der Grabkammer) und 12 F. H. (der Einfassung). Die Tiefe der Steine unter der Erdoberfläche beträgt ausserdem noch mehrere F. — Bei mehreren gut oder ziemlich gut erhaltenen Hünenbetten lässt sich der Eingang noch sehen, welcher im ursprünglichen Zustande wohl bei keinem fehlte, z. B. T. II, 3 bei K. (F.-M. Emmendorf Ams Medingen, v. A.-K. □ 3 C. 5.).

In einiger Entfernung von einer der schmalen Seiten³⁰⁾ der Einfassungsmauer liegt zuweilen ein Opferstein³¹⁾, z. B. auf der F.-M. Gross-Thondorf (A. Medingen) (v. A.-K. □ 2 E. 18 u. K.-R. X.).

Der Inhalt des Hünenbettes ist als ein, wie schon bemerkt, nur mit einer Einfassung versehenes Hünengrab, natürlich derselbe als bei diesem (v. oben). Ausserhalb der Mauer kommen auch hier Urnen in ebener Erde vor. Gleich unter der Erdoberfläche des inneren Raumes, des Bettes, findet man oft Urnen und in denjenigen Gegenden, wo Slaven längere oder kürzere Zeit sich aufhielten, auch menschliche Skelette.

Alle mir bisher in hiesiger Gegend bekannt gewordenen Hünen-Betten haben nur eine einfache Einfassung von Steinen, dagegen kommen anderswo auch solche mit einer theilweis doppelten und selbst dreifachen vor.

Nach den 3 verschiedenen Formen der Steinbefriedigung giebt es 3 Arten von Hünenbetten: 1) das oblonge; die gewöhnlichste Art, z. B. das ausgezeichnete grosse, welches theilweis auf der F.-M. Rätzlingen, theilweis auf der F.-M. Riestedt (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 D. Gr. 24 u. vogelperspect. Ansicht v. T. II, 1.);

2) das ovale, z. B. auf der F.-M. Gansau (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 D. Gr. 24 u. vogelperspect. Ansicht v. T. II, 8.), und

3) das runde, z. B. auf der F.-M. Heitbrak (A. Medingen) (v. A.-K. □ 3 D. Gr. 28 u. vogelperspect. Ansicht v. T. II, 15.).

Bei diesen 3 Arten von Hünenbetten ergeben sich, in Berücksichtigung des Grabes, noch 3 Unterabtheilungen, nämlich:

a) mit unsichtbarer Grabkammer; eine ziemlich seltene Art; z. B. bei dem sehr langen oblongen Hünenbette auf der F.-M. Niendorf (A. Medingen) (v. A.-K. □ 2 D. Gr. 15, K.-R. IX u. perspectiv. Ansicht v. T. I. B. 3.) und bei dem runden Hünenbette auf der F.-M. Heitbrak (A. Medingen) (v. A.-K. □ 3 D. Gr. 28 u. vogelperspect. Ansicht v. T. II, 15.);

b) mit einer sichtbaren Grabkammer; die gewöhnlichste Art. Z. B. bei dem oblongen Hünenbette auf der F.-M. Gansau (A. Oldenstadt) (v. A.-K. □ 4 D. Gr. 24 u. vogelperspect. Ansicht v. T. II, 4.), bei dem ovalen Hünenbette derselben F.-M. u. Gr. (vogelperspect. Ansicht v. T. II, 8.) und bei dem runden Hünenbette eben derselben F.-M. u. Gr. (vogelperspect. Ansicht v. T. II, 9.); und

c) mit 2 und mehreren sichtbaren Grabkammern; eine sehr seltene Art. Z. B. bei dem oblongen Hünenbette zwischen Haassel und Niendorf (A. Medingen) (v. A.-K. □ 1 D. Gr. 12 u. vogelperspect. Ansicht v. T. I. H.).

Ich bemerke schon oben, dass man die Varietäten von Denkmälern, wenn man jede Abweichung berücksichtigt, ausserordentlich vermehren könnte; dies liegt aber meinem vorliegenden Zwecke fern. Indess mügen hier 3 Abarten genannt sein, welche, wenn gleich sie sich auf die oben angeführten Hauptarten zurückführen lassen, dennoch besonders interessant sind, nämlich:

30) Es richtet sich Solches nach der Lage der Grabkammer, welcher er sich stets zunächst befindet.

31) Es ist dieses vorzugsweise bei den einzeln liegenden Hünenbetten der Fall; nahe bei einander liegende Denkmäler der Art benutzen wohl einen und denselben Stein bei dem Opfern.

- aa) Die Einfassung des Hünenbattes ist nur an einem Ende abgerundet, das andere Ende aber wenigstens im jetzigen Zustande, offen. Z. B. auf der F.-M. Gohlau (A. Lüchow) (v. A.-K. □ 4 F. 3 h. vogelperspekt. Ansicht v. T. II, 5).
- bb) Die Einfassung verschmälert sich an demjenigen Ende, wo die Grabkammer liegt. Z. B. auf der F.-M. Eißendorf (A. Medingen) (v. A.-K. □ 1 D. Gr. 5 u. K.-R. I.).
- cc) Die Einfassung ist nicht parallel mit der Grabkammer. Z. B. auf der F.-M. Bornsen (A. Ebstorf) (v. A.-K. □ 1 B. 6 u. K.-R. IV.).

Grundsatz bei der Anlage der Stein-Denkmale scheint es gewesen zu sein, sie an erhabenen Stellen, wohl in einem heiligen Haine, bei möglichst Nähe von Wasser (bei heiligen Seen, Teichen, Flüssen, Bächen, Quellen) zu errichten, denn sie liegen stets auf den Anhöhen, falls das Terrain solche überhaupt besass, oder am Abhange derselben, an Stellen, wo noch jetzt Wasser ist oder doch nachweisbar sonst vorhanden war³².

Mit wenigen Ausnahmen ist das Stein-Denkmal mit Erd-Denkmalen umgeben.

II. Systematische Uebersicht der Erd-Denkmal, d. h. der heidnischen Todten- und götterdienstlichen Denkmale von Erde (v. unten T. III).

Ausser jenen religiösen Denkmälern von Stein und Erde giebt es auch noch mehrere profane, welche nachweisbar oder mutmasslich aus jener ältesten Zeitperiode herrühren, als Lagerplätze³³, Burgplätze³³, Schatzkammern³³, Landwehren³³, Wälle³³, Wege, Grenzsteine, Gerichts- und Versammlungs-Plätze, so wie heilige Orte, als Haine, kleine Landseen, Teiche, Flusse, Bäche, Quellen.

TAFEL II.

gezeichnet von C. H. Hagen.

Zusammenstellung von 18 besonders bemerkenswerthen Stein-Denkmalen der Umgegend von Uelzen.

Nr. 1. Ein oblonges Hünenbett, durchschnitten bei der Gemeinheits-Theilung vom Grenzgraben der F.-Men. Rätzlingen und Riestedt³⁴ (A. Oldenstadt), gelegen in einem von diesen beiden Dörfern und vom Dfe. Stücken gebildeten Dreiecke, und zwar 300 Schr. s. von einem andern Hünenbette und 50 Schr. n. von einem Teiche, in der Richtung von S.-O. nach N.-W. (v. A.-K. □ 4 D. 17.). Die Einfassung bestand ursprünglich aus 84 Steinen, von denen noch 76 vorhanden sind³⁵; die beiden langen Seiten waren durch je 39 Steine, die s.-ö. schmale Seite ist aber durch 2

32) Bekanntlich sind durch veränderte klimatische Verhältnisse, sowie durch natürliche und künstliche Bodenveränderungen, manche vor einem Jahrtausend und darüber wasserhaltige Orte jetzt angetrocknet; alt schriftliche und mündliche Ueberlieferungen müssen hier zu Hilfe genommen werden; meistens findet ein gelöstes Auge, auch ohne einen solchen Anhaltspunkt, noch jetzt die frühere Wasserstelle leicht heraus.

33) Bei diesen Arten von Monumenten bedarf es einer vorzugsweise scharfen Kritik, da, falls dieselben in vorhistorischer Zeit bereits vorhanden waren, sie sicher auch in späterer, christlicher Zeit benutzt wurden. Das Pfropfen des Neuen auf das Alte war zu allen Zeiten im Schwange.

34) Dieser Ortsname ist augenscheinlich aus „Riesenstätte“ entstanden, gleich wie Solches beim Dorfe Rieste (A. Medingen) der Fall ist. Noch jetzt, also nach mehr als einem Jahrtausend, finden sich in der Nähe beider Dörfer besonders viele Stein-Denkmalen — Riesenstätten in der Volksprache. Und wie viele, selbst zu meiner Zeit, sind nicht schon zu den Bautea benutzt worden und dadurch fast spurlos verschwunden!

35) Die ursprünglich mit Steinen besetzten, durch die Vertiefung des Erdbodens noch sehr kenntlichen Stellen sind durch punktirte Kreise bezeichnet.

kolossale Pfortensteine, und die n.-w. schmale Seite durch 4 ziemlich dicke Steinblöcke gebildet. Es ist 90 Schre. l. u. 24 F. h. im L., und liegt auf einer kleinen künstlichen Erleerhöhung. Die fast ganz zerstörte Grabkammer hat nur noch 3 Einfassungssteine und 1 Deckstein. Die Abbildung ist in der Vogelperspektive. — Wir haben bei diesem ungewöhnlich langen Hünenbette auf eine interessante Weise die in manchen Gegenden vorkommende Steinreihe (den durch parallel-gesetzte Steine gebildeten langen Gang zum Depkmale), mit dem Monumente selbst verbunden, vor uns.

Nr. 2. Ein oblonges Hünenbett. F.-M. Klein-Prezier (A. Bodentich) (v. A.-K. □ 4 D. 45).³⁶ Es liegt von S. nach N., auf dem sogenannten Petrusfelde, n. ganz nahe beim Dfe. Kahlstorf und ö. von einem Teiche, umgeben von Ackerland, auf einer künstlichen unbedeutenden Erleerhöhung, ist 35 Schr. l. u. 9 Schr. h. und im Allgemeinen ziemlich gut erhalten, wenn gleich ausser den 36 gegenwärtig das Bett bildenden Steinen ursprünglich noch mehrere vorhanden waren, z. B. zwischen den Steinen 28 und 29, sowie zwischen 14 u. 15, auch mehrere umgefallen sind. Gegenwärtig ist die n. Seite durch 5, die s. durch 4, die ö. durch 14 u. die w. durch 13 Steinblöcke gebildet. Die in der n. Hälfte des Denkmals befindliche Grabkammer von c. 12 Schr. Länge ist von 4³⁷ Steinen überdeckt, welche auf einigen kleineren Steinpfählen ruhen. — Die Dimensionen³⁸ der sämtlichen Steine sind folgende:

Stein 1, (an der s.-w. Ecke) 5 F. l., 4 F. h., liegt horizontal; Stein 2, 3 F. h., 3 F. b.; Stein 3, c. 4 F. Quadrat; Stein 4, 6 F. l., 4 F. h., liegt horizontal; Stein 5, 5 F. h., 4½ F. b.; Stein 6, c. 4 F. Quadrat; Stein 7, 5 F. h., 5 F. b.; Stein 8, 3 F. h., 4 F. b.; Stein 9, 4 F. h., 4 F. b.; Stein 10, 4 F. h., 5 F. b.; Stein 11, 2 F. l., 2 F. b., liegt horizontal; Stein 12, 2 F. h., 2½ F. b.; Stein 13, 3 F. h., 4 F. b.; Stein 14, c. 1 F. h., 1½ F. b.; Stein 15, 1½ F. h., 2 F. b.; Stein 16, 2 F. h., 4 F. b.; Stein 17, 2 F. h., 4 F. b.; Stein 18, 3 F. h., 2 F. b.; Stein 19, 4 F. h., 3 F. b.; Stein 20, 3½ F. h., 4 F. b.; Stein 21, 3 F. h., 3 F. b.; Stein 22, 4 F. h., 4 F. b.; Stein 23, 5 F. h., 3 F. b., oval geformt; Stein 24, 5 F. l., 4 F. b., liegt horizontal; Stein 25, 5 F. l., 3 F. b., liegt horizontal; Stein 26, 3 F. h., 4 F. b.; Stein 27, 4 F. l., 2 F. b., liegt horizontal; Stein 28, 3 F. h., 2 F. b.; Stein 29, 2 F. h., 3 F. b.; Stein 30, 2 F. h., 4 F. b.; Stein 31, 4 F. h., 4 F. b.; Stein 32, 5 F. h., 4 F. b.; Stein 33, 4 F. h., 3½ F. b.; Stein 34, 5 F. h., 4 F. b.; Stein 35, 5 F. h., 5 F. b., und Stein 36, 4 F. h. u. 3 F. b. — Deckstein a, 3 F. h., 3 F. b., steht perpendicular; Deckstein b, 5 F. l., 4 F. b., liegt horizontal; Deckstein c, 5 F. l., 3 F. b., liegt horizontal, und Deckstein d, 3 F. h., 4 F. b., steht perpendicular.

Bei der Aufnahme des Denkmals vor mehreren Jahren bemerkte ich etwa in der Mitte desselben den ein wenig zu Tage liegenden untern Beckknochen eines Skelettes, welcher sich noch in unserer Sammlung befindet. Die Zeit erlaubte es mir nicht, durch eine gegerelte Nachgrabung näher

- 36) Die Zeichnung und Angabe der Dimensionen sowohl des Denkmals im Ganzen, als auch der einzelnen Steine desselben, sind nach dem im Jahre 1836 an Ort und Stelle von mir gezeichneten Grundrisse und geschehenem Vermessen dieses Monumentes. Die dem amtlichen Eingabe an die Landdrostei zu Lüneburg im Jahre 1859 (v. Wächter, Statistik p. 15) beigelegte Handzeichnung ist von der meinigen in vieler Hinsicht abweichend, sowohl was das Denkmal im Ganzen, als auch im Einzelnen betrifft; z. B. sind daselbst anstatt der damals vorhandenen 36 Einfassungssteine nur 22, und nur 2 Steine der noch ziemlich vollständigen Grabkammer abgebildet.
- 37) In der Zeichnung auf T. II. ist ganz irrtümlich ein fünfer hinzugefügt und die Decksteine a und d liegend dargestellt.
- 38) Die Breite ist stets nach dem Fusse des Steines, wo seine grösste Breite ist, berechnet, und die angegebene Höhe bezieht sich nur auf den über der Erdoberfläche befindlichen Theil des Steines. — Diese Art der Messung findet im ganzen vorliegenden Werke Statt.